

Eine oft gehörte Frage: War John Wesley ein Freimaurer?

Dr. Michel Weyer

1. Ein zählebiges Gerücht

Immer wieder bin ich in den letzten Jahren mündlich oder schriftlich angefragt worden, ob es wahr sei, dass John Wesley, wie man höre, ein Freimaurer gewesen sei. Es gibt offenbar Menschen, für die das keine Frage, sondern bereits eine selbstverständliche Tatsache ist. Vor nicht allzu langer Zeit hat sogar eine ostdeutsche Freimaurerloge beim Versuch, einen methodistischen Pastor anzuwerben, ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Gründer des Methodismus selbst Freimaurer gewesen sei. Die Frage ist nicht neu. Sie stellt aber eine Legende dar, die schon von den deutschsprachigen Kirchenhistorikern Fritz Blanke und Martin Schmidt vor Jahren als solche erklärt worden ist. Leider nur in einer knappen Fußnote.¹

Wesley selber hat sich offenbar nur einmal in seinem ganzen Schrifttum zur Freimaurerei ausdrücklich geäußert, und zwar eindeutig in einem negativen Sinn. Es handelt sich um eine Eintragung in seinem Tagebuch unter dem 18. Juni 1773.² Da ist von einem „komischen Traktat“ („*a strange tract*“) die Rede, den Wesley während eines Aufenthaltes in Irland gelesen hatte. Das Büchlein, „*aus einem französischen Original übersetzt und später in Berlin publiziert*“, behauptet, „*alle Geheimnisse der Freimaurerei offenzulegen*.“ Wesley fügt hinzu, er neige persönlich dazu, das Berichtete als wahr zu betrachten, was ihn aber dazu führe, sich zu fragen, ob man „*den Verfasser am Leben lassen*“ werde.³ Er meint auch, im Falle, dass alles wirklich wahr sei, sei die Freimaurerei als „*an amazing banter upon all mankind*“ zu betrachten.⁴ Er hält mit seinem Spott über das sogenannte Geheimnis nicht zurück, das so viele zu hüten sich bemühen: „*And what a secret is it which so many concur to keep!*“. Und die vermutete Motivation der Geheimnistümer verbindet Wesley mit einer äußerst kritischen Frage: Die Freimaurer würden ihr Geheimnis „*aus Angst*“ hüten, oder vielleicht sei es sogar die „*Scham, es zu kennen*“, die ihr Schweigen motiviert.⁵ Die Schrift, um die es sich hier handelt, war 1760 in London in zweiter Auflage auf Englisch unter der Überschrift erschienen: „*A Master-Key to Free Masonry; by which all the Secrets of the Society are Laid Open*“.

Es muss aber dafür einen Grund geben, dass trotz dieser 1773 im Tagebuch geäußerten Kritik, die vielen nicht bekannt sein dürfte, Wesley immer wieder in Verbindung mit der Freimaurerei gebracht werden kann. Tatsache ist, dass Wesley während seines irischen Aufenthaltes in dem Gebäude der Freimaurerloge von Port Glasgow gepredigt hat. Davon ist in seinem Tagebuch unter dem 22. April 1772 die Rede. Das war aber keine freimaurerische, sondern eine evangelistische Versammlung im reinen Wesley-Stil.⁶ Wieso er gerade in einem solchen Gebäude gepredigt hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

1 Martin Schmidt, John Wesley, Band II: Das Lebenswerk John Wesleys, Zürich-Frankfurt a. M. 1966, S. 454, Anm. 58.

2 *The Works of John Wesley*, vol. 22: Journal and Diaries V (1765-1775) hg. v. W. R. Ward - R. P. Heitzenrater, Nashville (Abingdon) 1993. S. 378.

3 Wörtlich: *I incline to think it is a genuine account. Only if it be, I wonder the author is suffered to live.*

4 „ein erstaunliches Geplänkel über die ganze Menschheit“.

5 Wörtlich: „*From what motive? Through fear - or shame to own it?*“

6 Die Eintragung des Tagebuchs v. 22. April 1772 lautet: „*... I preached once more in the Masons's Lodge at Port Glasgow. The house war crowded greatly, and I suppose all the gentry of the town were a part of the congregation. Resolving not to shoot over their heads, as I had done the day before, I spoke strongly of death and judgment, heaven and hell. This they seemed to comprehend. And there was no mor laughing among them or talking with each other, but all were quietly and deeply attentive.*“ (*The Works of John Wesley*, aaO, Bd. 22, S. 317)

Was aber die Legende hat aufkommen lassen, ist vielmehr die Tatsache, dass ein gewisser „Wesley“ im Oktober des Jahres 1788 in der alten Loge von Downpatrick freimaurerisch initiiert worden ist. Das hat um 1910 die irische und amerikanische freimaurerische Presse dazu geführt, in mehreren Artikeln die Behauptung in die Welt zu setzen, der Gründer des Methodismus sei ein Freimaurer gewesen. Diese Nachrichten sind es übrigens gewesen, die Charles Crookshank dazu veranlasst haben, eine Stellungnahme in den „*Proceedings*“ der „*Historical Wesley Society*“ erscheinen zu lassen.⁷ Dass John Wesley (zwischen 1778 und 1789) mehrmals in Downpatrick gewesen, ist unbestritten. Aber an den zwei Daten seiner angeblichen Aufnahme als Freimaurer, die im „Register der Loge“ von Downpatrick angegeben werden (3. und 13. Oktober 1788), hielt er sich nachweislich in Norwich und in Wallingford auf. Die in diesem Register vorhandene Unterschrift, die tatsächlich auf den Namen Wesley lautet, ist auch nicht die des Vaters des Methodismus. Sie ist erwiesener Weise die Unterschrift des zukünftigen Herzogs von Wellington, der sehr lange den Familiennamen „Wesley“ - in unterschiedlicher Rechtschreibung - gebraucht hat.⁸

2. Kirchenmänner und Freimaurerei

Man muß allerdings hier hinzufügen, dass die Zugehörigkeit von Kirchenmännern zur Freimaurerei im 18. Jahrhundert bei weitem nicht das Befremden auslöste, wie dies dann im 19. Jahrhundert der Fall gewesen ist. Die im 18. Jahrhundert aufkommende moderne Freimaurerei⁹ war eine der wichtigsten und verbreitetsten Vereinigungsformen jener bürgerlichen Kultur des Zeitalters der Aufklärung,¹⁰ in der es eine regelrechte Explosion von Vereinigungen aller Arten gegeben hat.¹¹ Auch wenn die Geschichte und insbesondere die Rolle der Freimaurerei während der Aufklärung noch undurchsichtig und kontrovers diskutiert werden, wird kaum bestritten, daß die Anfänge der Freimaurerei gerade in Großbritannien liegen. Genauer: im London des beginnenden 18. Jahrhunderts.¹² Sie soll damals viele Sympathien im hochkirchlichen Flügel des Anglikanismus gefunden haben.¹³ Unter den Stiftern der Großen Loge in London im Jahre 1717, die als die Mutter der neuzeitlichen Freimaurerei angesehen werden darf, befand sich unter anderen der Prediger der englischen Hofkirche James Anderson.¹⁴ Das ist nicht erstaunlich, da die ansetzende Organisation gerade die Werte und Ideale betonte, die auch den meisten aufgeklärten Bürgern wichtig waren: Humanität, Bruderschaft, religiöse Toleranz, Tugend, politische und moralische Neubelebung der Gesellschaft. Aber die rasche Ausdehnung der Bewegung, das stete Entstehen von neuen Logen, die Rezeption von immer neuen Ideen in unzähligen, oft kontradiktorischen Kombinationen führte bald zu einem so verwirrenden Bild, daß man nicht zu unrecht behauptet hat, die Freimaurerei habe bald „*den Rahmen liefern können für fast jeglichen religiösen und politischen Glauben*“.¹⁵ Eine schwärmerische und geradezu anti-aufklärerische Freimaurerei kam sogar mit der Zeit auf. Die Beziehungen der Freimaurerei zur Aufklärung sind sowieso höchst ambivalent gewesen. Während die „Vernunft“ zu

7 Charles H. Crookshank, Was Wesley a Freemason? in: *Proceedings of the Wesley Historical Society*, 7 (1910), S. 163-164.

8 Diese Unterschrift ist von W.J. Chetwode Crawley in seinen *Notes on Irish Freemasonry* in Faksimile wiedergegeben worden. Nehemia Curnock, der Herausgeber des Wesley-Tagebuchs (London 1914 u. 1938), hat sie mit der Unterschrift Wesleys vergleichen können und konnte den erwähnten Sachverhalt klären.

9 Siehe G. Schenkel, Art. Freimaurerei, in: RGG³ II, 1113-1118 (Lit.!) und P. Tschackert, Art. Freimaurer, in: RE³, VI, 259-262 (Lit.!).

10 Vgl. Richard van Dülmen, *Die Gesellschaft der Aufklärer*, Frankfurt am Main, 1996, S. 55-66.

11 Vgl. Ulrich Im Hof, *Das gesellige Jahrhundert. Gesellschaft und Gesellschaften im Zeitalter der Aufklärung*, München 1982.

12 Vgl. D. Stevenson, *The Origins of Freemasonry*, in: *Scotland's Century 1590-1710*, Cambridge 1988.

13 G. Schenkel, Art. Freimaurerei, aaO, 1115.

14 RE³ VI, 259.

15 So D. Stevenson, aaO, S. 7.

den großen Werten der Anfänge gehörte und es dann auch immer eine eindeutig rationalistisch-aufklärerische Tendenz innerhalb der Freimaurerei gegeben hat, stellt man während der Spätaufklärung bei vielen freimaurerischen Richtungen ein wachsendes Aufkommen irrationaler Tendenzen fest. Das Rosenkruzertum z.B. erstickte den rationalen Kern der Freimaurerei und verfolgte geradezu anti-aufklärerische Ziele.¹⁶ Das erklärt die unterschiedliche Reaktion vieler Zeitgenossen. Der wachsende Gebrauch der Geheimhaltung begünstigte natürlich die skeptische Distanzierung und auch die Haltung, die wir bei Wesley beobachtet haben. Es kursierten auch immer mehr Gerüchte über den Geheimorden und im Volksglauben entstanden die unterschiedlichsten Vorstellungen.¹⁷

Und doch staunt man über die relativ vielen Männer der evangelischen Erweckung, die im späten 18. und im frühen 19. Jh. in Beziehung zu einer Loge waren. Ulrich Gäbler hat vor nicht langer Zeit darauf aufmerksam gemacht.¹⁸ Die engen Beziehungen zwischen dem Genfer „Réveil“ (Erweckung) und der dortigen freimaurerischen Loge „*L'union des coeurs*“ („Die Vereinigung der Herzen“) zum Beispiel sind besonders genau untersucht worden.¹⁹ Das Gründungsmitglied der Genfer Bibelgesellschaft und zugleich Präsident der Genfer Missionsgesellschaft, Pfarrer Moulinié, gehörte seit 1802 dieser Loge an! Es gab so viele Freimaurer im Genfer Komitee, daß behauptet worden ist, die Genfer Bibelgesellschaft hätte „*fast als Tochtergesellschaft der Loge*“ bezeichnet werden können. Die Mitglieder dieser Loge „*waren davon überzeugt, der Orden sei Christen aller Konfessionen offen, diene ihrer moralischen und geistigen Formung und habe insbesondere in Genf selbst die Aufgabe, platten Agnostizismus und sittliche Gleichgültigkeit zu bekämpfen*“.²⁰ Ami Bost, ein Herrnhuter Zögling, der eine wichtige Rolle im Genfer „Réveil“ gespielt hat, aber auch der noch bekanntere César Malan, Liederdichter der Genfer Erweckung, waren ebenfalls Angehörige der Genfer Loge. Auch Erweckte in anderen Ländern waren, wenn auch manchmal nur vorübergehend, Freimaurer. Die Beispiele von Thomas Chalmers, dem Mann der Evangelischen Allianz²¹ und Hans Ernst von Kottwitz, der großen Gestalt der schlesischen Erweckungsbewegung,²² könnten hier ins Feld geführt werden. Über Charles Grandison Finneys Verbindung mit der Freimaurerei berichtet U. Gäbler in seinem Buch „*Vernunft, Moral, Bekehrung. Die Erweckungspredigt von C.G. Finney in Nordamerika 1824-1832*“²³ Die Beispiele ließen sich vermehren.

3. Der spätere Methodismus und die Freimaurerei

Letzteres, d.h. die Charles G. Finney betreffende Bemerkung, klingt fast wie Ironie der Geschichte, wenn man bedenkt, dass Teile der gerade von Finney stark beeinflussten methodistischen Heiligungsbewegung in Amerika auch wegen der Frage der Freimaurerei von der methodistischen Mutterkirche Abstand genommen haben, um sich als „Heiligungskirchen“ zu verselbständigen, in denen man dann eine eindeutige anti-freimaurerische Position vertreten wollte. Denn auch im

16 Vgl. H. Möller, Die Bruderschaft der Gold- und Rosenkreuzer. Struktur, Zielsetzung und Wirkung einer anti-aufklärerischen Geheimgesellschaft, in: H. Reinalter (Hrsg.), Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa, Frankfurt 1982, S. 199-239.

17 Vgl. Karl Wehrhan, Die Freimaurerei im Volksglauben. Geschichte, Sagen und Erzählungen des Volkes über die Geheimnisse der Freimaurerei und ihre Kunst, Berlin-Lankwitz 1919.

18 Ulrich Gäbler, Auferstehungszeit. Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts, München 1991.

19 Hugh R. Boudin, Erweckung und Freimaurerei im Lichte der Lage in Genf, in: Erweckung am Beginn des 19. Jahrhunderts, hg. v. Ulrich Gäbler und Peter L. Schramm, Amsterdam 1986, S. 73-86.

20 Ulrich Gäbler, Auferstehungszeit, aaO, S. 59.

21 Vgl. Stewart J. Brown, Thomas Chalmers and the Godly Commonwealth in Scotland, Oxford 1982, S. 10.

22 Siehe Peter Maser, Hans Ernst von Kottwitz. Studien zur Erweckungsbewegung des frühen 19. Jahrhunderts in Schlesien und Berlin, Göttingen 1990, S. 31-33.

23 Kampen 1980, S. 28.

amerikanischen Methodismus wie in anderen evangelischen Kirchen²⁴ gab es mit der Zeit Führergestalten, die sich als Freimaurer bekannten. Zu den Gründen, die zur Abspaltung der „*Wesleyan Methodists*“ von der Bischöflichen Methodistenkirche in den Vereinigten Staaten führten, gehört nicht nur die wichtige Frage der Sklaverei, sondern auch Motive wie die tiefe Abneigung vieler Methodisten gewissen Bischöfen und Pastoren gegenüber, die zu „*geheimen Organisationen*“ gehörten.²⁵ Auch bei der späteren Abspaltung der „*Nazarener*“ hat diese Frage eine Rolle gespielt.²⁶ Auch hier wollte man bewusst zu einer Haltung zurückkehren, die man als „wesleyanisch“ betrachtete.

Man darf allerdings bei all dem nicht vergessen, dass die Ziele vieler Logen sich oft auf harmlose philanthropische Zwecke beschränkten. Die Freimaurerei ist ein vielschichtiges Phänomen und nie eine zentralisierte Weltorganisation gewesen. Aber die Tatsache, dass hier geheime Abmachungen und (eidliche) Versprechen eine Rolle spielten, konnte viele Christen dazu führen, entschieden auf Distanz zu gehen.

Das ist ganz besonders in der früheren Evangelischen Gemeinschaft der Fall gewesen. Reuben Jäckel, der ältere Historiker dieser Tradition innerhalb der heutigen Evangelisch-methodistischen Kirche, hat in seiner Darstellung der Evangelischen Gemeinschaft²⁷ mehrmals die „*Beschlüsse gegen geheime Gesellschaften*“ zur Sprache gebracht und keinen Hehl daraus gemacht, daß er selber ein entschiedener Gegner der Freimaurerei war. Er lobt die Ostpennsylvanien-Konferenz, die 1847 Schritte unternommen hatte, um von der Generalkonferenz zu erzielen, dass sie die Kirchenordnung mit einem neuen Gesetz versieht, „*daß es unsern Predigern und Gliedern verboten sei, sich geheimen Gesellschaften anzuschließen.*“. „*Hier gab die Posaune einen deutlichen Ton von sich!*“, fügt Jäckel hinzu. Die Westpennsylvanien-Konferenz desselben Jahres hat ausdrücklich erklärt, was unter „*geheimen Gesellschaften*“ zu verstehen sei: „*Alle Gesellschaften, die bei geschlossenen Thüren und hinter Schildwachen ihre Privatgeschäfte verrichten, dieselben unter feierlichen Beteuerung verborgen halten und geheime Zeichen haben, woran sie sich kennen.*“ Jäckel lässt immer deutlich werden, dass die allgemeine Stimmung gegen die geheimen Gesellschaften, insbesondere den Freimaurerorden war: „*Solche Glieder und Prediger, die vor ihrer Bekehrung solchen Gesellschaft gliedlich angehörten, zogen sich meistens von denselben zurück und warnten andere vor dem Anschluß an dieselben*“.²⁸ Er berichtet auch von einem Prediger der Ohio-Konferenz, der durch einen Konferenzbeschluss zum Austreten aus dem Freimaurerorden gezwungen wurde.²⁹

24 Die katholische Hierarchie hat von 1751 bis zur Enzyklika des Papstes Leo XIII. (*Humanum genus*, 1884) die Freimaurerei wiederholt verurteilt. Die allgemeine Haltung der Freimaurerei gegenüber scheint in der protestantischen Christenheit des 19. Jahrhunderts anders als im Katholizismus gelagert gewesen zu sein. Dies hing wahrscheinlich mit dem unterschiedlichen Verhältnis zur Aufklärung zusammen, wie (der allerdings aufklärerisch gesinnte) P Tschackert meinte: „Während die protestantische Christenheit den Gegensatz zwischen Kirche und Freimaurerei nicht anders auffaß, wie zwischen geschichtlichem Christentum und moderner Aufklärung, sieht sich die katholische Kirche gegenüber dem Freimaurertum zu einer ganz anderen Stellung veranlasst. In denen katholischen Staaten, wo kein ausschlaggebender Protestantismus der katholischen Hierarchie gegenübersteht, hat sich in der Neuzeit die religiöse Opposition in die Logen geflüchtet.“ (RE³ VI, 261, 30-35)

25 Vgl. *The History of American Methodism*, hg. v. Emory Stevens Bucke, Nashville (Abingdon), 1964, Bd. 2, S. 43f.

26 *Ibid.*, S. 343 ff. Siehe auch John Alexander Dowie, *Zion's Conflict with Methodist Apostasy: Especially in Connection with Freemasonry*, Chicago (Zion Publishing) 1900; Edmond Ronayne, *Ronayne's Reminiscences: A History of his Life and Renunciation of Romanism and Freemasonry*, Chicago (Free Methodist Publishing House) 1900.

27 R. Jäckel, *Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft*, Band I: 1750-1850; Band II: 1850-1875, Cleveland, Ohio, 1892 und 1895.

28 *Ibid.*, Bd. I., S. 592.593.601 (Stuttgarter Ausgabe)

29 *Ibid.*, Bd. I., S. 593: „Beschlossen, daß NN dem Freimaurerorden entsagen und einen Entlaßschein von demselben erhalten soll, welcher dann zu veröffentlichen ist; im Fall aber dieses nicht geschieht, kann er ferner nicht als Prediger unter uns dienen. Sollte er aber keinen schriftlichen Entlaßschein von dem Orden erhalten

Ab 1855 aber soll es „*etliche leitende Prediger*“ in der Evangelischen Gemeinschaft gegeben haben, die - gegen die erwähnte „*allgemeine Stimmung*“ - sich die Freiheit nahmen, sich den Freimauern anzuschließen.³⁰ Ihr Beispiel blieb offenbar auf jüngere Prediger nicht ohne Wirkung, so dass es zu einer Anzahl von Bittschriften an die Generalkonferenz von 1871 kam. Es ging den petitionierenden Kreisen der Kirche darum, die Mitgliedschaft in einer geheimen Gesellschaft strengstens zu verbieten. Ihr erklärtes Ziel war, die Evangelische Gemeinschaft, die bereits eine „*Antisklaverei-Kirche*“ war, „*in eine Antigeheime-Gesellschafts-Kirche umzuwandeln*“. Das gelang ihnen allerdings nicht, denn die Generalkonferenz erklärte sich nicht bereit, an dieser Stelle eine zusätzliche Bedingung der Mitgliedschaft zu formulieren. Dafür gab sie allen Predigern und Gliedern den ausdrücklichen „*Rat*“, „*sich, besonders um des Anstoßes willen, von allen eidverbundenen geheimen Gesellschaften fern zu halten*“. Was allerdings verboten wurde, war die „*Ecksteinlegung für Kirchen durch geheime Gesellschaften und nach deren Ritual*“. Jäckels Genugtuung darüber, „*daß seit jener Zeit keine Ecksteine bei Errichtung unserer Kirchen durch solche Gesellschaften gelegt wurden*“, zeigt, dass dieser Brauch auch in die Evangelische Gemeinschaft jener Zeit Eingang gefunden hatte. Deshalb ist es nicht erstaunlich, daß an der erwähnten Generalkonferenz von 1871 auch ein Minderheitsbericht über die geheimen Gesellschaften vorgelegt wurde. Darin wurde symptomatischer Weise der Punkt ausgelassen, der den Rat an Glieder und Prediger enthielt, sich von allen eidverbundenen geheimen Gesellschaften fernzuhalten.

können, so soll die Konferenz durch zwei dazu angestellte Männer das Zeugnis seiner Entsagung zur Veröffentlichung bekommen.“.

30 Ibid., Bd. II, S. 204-205.